4041 31.07.1929 Hi

A'
J. Auf der Straße nach Hesperingen

Übereifkalender

Das, was man früher das Wandern nannte, gibt es heute nicht mehr. Das sorglose Sichaufderlandstraßehinstrudelnlassen, den Tornister auf dem Rücken, den Stock in der Hand, den Hut im Nacken, zwischen zwei Pappelreihen, die in der Ferne taten, als wollten sie einen nicht mehr durchlassen — dies Wandern, von dem also die kleinen Baumbuschdeandeln sangen, es sei des Müllers Lust. Es fragt sich, bei all den Fortbewegungsmitteln, auf die die Menschheit heute technischerweise erpicht ist, ob nicht eine Zeit kommen wird, wo sie nicht mehr weiß, wozu ihr der Herrgott die Beine geschenkt hat und wo man sie sich bei der mindesten Belästigung wegoperieren läßt, wie heute den Blinddarm. Es wäre ja die bequemste Art, Zipperlein und steife Kniee loszuwerden.

Aber zufällig gerät es einem doch hin und wieder, daß man auf einer Landstraße in eine stille Stunde fällt, wo kein Auto und kein Motorrad unterwegs ist. Wie zum Beispiel am vergangenen Sonntag auf der Straße nach Hesperingen, genau in der Essensstunde zwischen zwölf und dreizehn Uhr.

Einmal hinter der Überführung vom Letzten Stüber — hüten wir seinen Namen wie einen schönen alten Schrein! — war man bald an den letzten Häusern vorbei. Niemand weit noch nah, niemand anders, als der große Pan. Man konnte ruhig mitten auf der staubfreien Straße gehen, wo einem der geteerte Boden sanft unter den Sohlen federt. Die Wälder lagen weich im dünnen Mittagsdunst, über dem Escher Kanton schlief die Luft schwerer, als sonst, voll des Silberrauchs aus den Hüttenschloten, die Kühe lagen wiederkäuend in den Pferchen und hinten breitete sich die Stadt, unter deren Dächern jetzt Zehntausende Löffel und Gabel schwangen. Da gehörte einem die grüngraue lichte Einsamkeit ganz allein.

Viel erlebt man nicht. Am Straßenrand liegen die Betonmasten der Landeselektrifizierung, wie tote Soldaten nach einem Vorpostengefecht an den Gräben liegen, in denen sie Deckung gesucht hatten. Einer von den Masten ist arg beschädigt. Das Betonfleisch ist ihm von dem Eisenknochengerüst gefallen, wie bei einem faulenden Fisch, bei dem stellenweise die Gräten bloßliegen. Einerlei, man kann da wenigstens sehen, was diese Betondinger im Leib haben. Wann werden sie endlich dastehen, von Mondorf bis Dreibaracken, wie die Stifte auf einer Musikdosenwalze?

Was wurde noch erlebt? Zwei Burschen kamen von Hesperingen herauf geschwankt und sangen aus Leibeskräften das Lied von der bösen Schwiegermamama, wohl nicht, weil sie eine böse Schwiegermutter hatten, aber weil das Lied mit seinem scharf skandierten, aggressiven Marschrhythmus ihrer Stimmung entsprach. Der eine trug in der Rechten einen Eimer, in den er bis fast an den Rand rote Waldhimbeeren gepflückt hatte. Die armen roten Kügelchen waren arg zusammengesackt und hatten auch viel von ihrer Frische eingebüßt, dergestalt daß ihr Hellrot schon ein wenig mit einer grauen Schattierung sich durchsetzte. Aber die zwei Himbeerjäger waren restlos glücklich, denn vielleicht waren die Himbeeren nicht das Einzige gewesen, worauf sie an dem Morgen Jagd gemacht hatten. In ihren Gliedern war die Gelöstheit, die Müdigkeit erzeugt, wenn Alkohol sie durchdünstet, und in ihren Schädeln das Bewußtsein unbegrenzter Überlegenheit nach allen Richtungen. „Diesen Kuß der ganzen Welt" hätten die zwei in solcher Sonntagsverfassung so gut dichten können, wie Schiller.

Sie schwankten vorbei, hielten mir eine Standrede über Himbeeren und deren Verwendung und riefen mir ihre letzten Ratschläge noch über zirka 150 Meter nach. Ich glaube indes gehört zu haben, daß in ihrer letzten Aufforderung nicht mehr von Himbeeren die Rede war.

Dann lockte eine der vielen Terrassen, die im Land an den schönsten Punkten Rast und Labsal bieten. Das Wiesental lag so ruhig, als wär's ein Stück von dir, so empfandest du seine Ruhe in allen Gliedern, so warst du im All gelöst. Und die jungen Bauernburschen kamen sonntäglich angetan und setzten sich zum Kartenspiel oder fütterten die Eichhörnchen im Käfig. Sie zogen ihre Röcke aus und saßen in Hemdenblusen. So waren sie wie aus der Umwelt geboren. In ihrem städtischen Anzug waren sie unbeholfene Imitation, mit freiem Oberkörper aber poetisierten sie die Arbeit in der Sonne, den Kampf mit der Erde und den Elementen. Warum erfinden sich unsere jungen Bauern nicht einen Sonntagsstaat, in dem sie schön und bodenständig aussehen, statt daß sie Sonntags wie Stutzer aussehen wollen, was sie nur herunter setzt?

Mercredi 31 7 1929